

Müller  
asse 16,  
billigen  
in meinem  
ng.  
nein neu und  
hochgeachtet  
r, ferner  
Spezialitäten  
und Seidel.  
e!  
edinen billig  
von 12 Mark an  
verbach 1/2  
che.  
Anzeige.  
in der  
er Topfgeschirr  
er um  
eifer & Schöne,  
Kapitulation  
jeder  
t, jedoch  
Synoptisch zu  
durch den  
ch in  
bezeichnen  
die Stiden  
nie Tragen  
Freiwillige  
br an  
kuchen.  
Orde, War  
arten.  
emittat 9  
Kuchen.  
kuchen  
en Quelle.  
an  
gold. Sten  
Spezialitäten  
11  
vom 22. zum 23. d. M.  
Wahlkreis 3  
weisen  
Neumarkt  
in  
unverändert  
die Wahl

# Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Ersteint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 65.

Dienstag den 26. April.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die „Norddeutschen“, die Hansestädte und der Volkswirtschaftsrath.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ preist laut ein neuerdings aus Frankreich nach Deutschland importirtes Mittel zur Heilung aller wirtschaftlichen Gebrechen an: den Volkswirtschaftsrath. Durch die Beratungen dieser Körperschaft — sagt sie — werde dasjenige erreicht und erhalten, was dem deutschen Volke fehlt und was es mit Ungebuld erwartet: das Eintreten in eine ruhige, von wechselnden Stimmungen und Erregungen unabhängige Entwicklung aller Zweige des volkswirtschaftlichen Organismus. Den Mitgliedern der neuen Körperschaft wird vor Allem Sachkenntnis nachgerühmt, welche den Parlamenten abgehen soll. Besonders segensreich soll die neue Institution für die Hansestädte wirken, und obgleich man sich über die von den Einzelstaaten zu entsendenden Mitglieder in Berlin doch eigentlich nicht den Kopf zerbrechen sollte, werden schon Vorschläge gemacht, aus welchen Kategorien die Vertreter der Hansestädte zu entnehmen seien. Selbst der Handelsstand dieser Städte könnte nach dem gouvernementalen Blatte unter Umständen eine Vertretung erhalten. Die Hansestädte sollen die Gelegenheit, sich durch die Beteiligung am Volkswirtschaftsrath glücklich zu machen, nicht vorbegehen lassen, sondern diese ihnen gebotene Hand freudig ergreifen, und die Früchte dieser Arbeit würden ebenso reich als dauern sein.

Die Bewohner der Hansestädte werden als gute Geschäftsleute weniger auf schöne Redensarten als auf Thatfachen geben; sie werden sich gewiss fragen, wie die preussischen großen See- und Handelsstädte durch den Volkswirtschaftsrath glücklich gemacht, durch welche ihrer sachverständigen Autoritäten sie darin vertreten sind. Die Zusammensetzung des preussischen Volkswirtschaftsraths lag ja ganz in den Händen der Regierung. Als nächstes Beispiel liegt ihnen Stettin vor, in vielen Beziehungen Preussens wichtigster See-Handelsplatz, der mit den Verhältnissen der Hansestädte auch die meisten Vergleichspunkte darbietet. Stettin besitzt eine Anzahl von Männern, welche mit Recht als in volkswirtschaftlichen Dingen wohlverwandert gelten, und es wurden auch solche der Regierung präsentiert. Als das Verzeichniß der von der Regierung Auserkorenen im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, fand man von allen den bekannten Namen aus Stettin keinen Einzigen; zum Vertreter dieser Stadt war nur ein Herr August Wilhelm Trelloff ernannt. Jedermann war natürlich von der Sachkenntnis und von den volkswirtschaftlichen Verdiensten dieses Herrn überzeugt, und dem Herrn Oberpräsidenten wie dem Herrn Polizeipräsidenten, welche über die geeigneten Kandidaten die nöthigen Recherchen angestellt hatten, waren sie sicher sehr wohl bekannt; die Mehrzahl der Bewohner der Stadt hatte aber bisher weder von den wirtschaftlichen Ansichten und Verdiensten noch selbst von der Existenz des Herrn August

Wilhelm Trelloff eine Ahnung, und die allgemeine Frage war: Wer ist Herr Trelloff? Nach einiger sich alle Welt wieder, als der Vertreter welcher Branche Herr Trelloff berufen sei. Sollte er vielleicht den Handelsstand vertreten, dem ja seine Thätigkeit zu gute kommt? Doch Herr Trelloff bekommt die Geschäftsbriefe seines Herrn nur von außen zu sehen; als Repräsentanten der Kaufmannschaft hätte man gewiss lieber Herrn Trelloffs Prinzipal gewählt. Sollte Herr Trelloff vielleicht als Vertreter des Arbeiterstandes elten? Stettin zählt mit seinen Vororten etwa 10 000 freie Arbeiter, die wohl einer entsprechenden Vertretung als werth erachtet werden könnten. Doch von den speziellen Verhältnissen der Stettiner Schiffswerft- und Fabrikarbeiter hatte Herr Trelloff keine Kenntniß, und daß die Verhältnisse der Komwoibnier einer gesetzlichen Regelung unterzogen werden sollen, war nicht wahrscheinlich. Daß Herr Trelloff sich jemals mit dem Versicherungs- oder Innungswesen, welche zunächst im Volkswirtschaftsrath zur sachverständigen Begutachtung gelangen sollten, beschäftigt hätte, erwies sich nach einigerem Erkundigung als irrig, und bis heute sind die Stettiner im Zweifel, welches die gewiß sehr schwerwiegenden Gründe sein mögen, durch welche die Regierung zu der Ansicht gelangt ist, daß Herr August Wilhelm Trelloff der geeignetste Mann zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Hauptstadt Pommerns ist. In der ersten Session des Volkswirtschaftsraths ist die Thätigkeit des Herrn Trelloff nirgends besonders hervorgeraten; sicher werden aber die künftigen Sessionen Veranlassung geben, die tiefe Weisheit der Regierung bei der Auswahl des Herrn August Wilhelm Trelloff zu bewundern.

Wir sind übrigens weit entfernt davon, den Verdiensten des Herrn Trelloff irgendwie zu nahe treten zu wollen. Wir verwahren uns dagegen mit allem Nachdruck und sind vielmehr der festesten Ueberzeugung, daß Herr Trelloff die ihm angewiesene Stelle im wirtschaftlichen Rathe der Nation genau so gut ausfüllen wird, wie die große Mehrzahl seiner Kollegen. Den Hansestädten können wir aber nur den Rath ertheilen, die Auswahl ihrer Vertreter vertrauensvoll den Patronen der „Norddeutschen“ zu überlassen. Die dem großen Publikum unbekanntem, im Verborgenen blühenden wirtschaftlichen Autoritäten dürften der Entdeckung in Hamburg und Bremen ebenso sicher sein, wie in Stettin.

## Politische Uebersicht.

Von wohlinformirter Seite erfährt die „Nat. Z.“, daß Fürst Bismarck in der Währungsfrage nunmehr entschiedene Stellung in der Richtung der Aufrechtserhaltung der Goldwährung genommen hat. Auf welche äußere Veranlassung diese Thatfache zurückzuführen ist, wird dem genannten Blatte nicht gemeldet. Diese Mittheilung stimmt auch mit dem überein, was aus Paris über das Auftreten der deutschen Delegirten auf der Pariser Münzkonferenz gegenüber den präjudizialen Vorschlägen des französischen bimetalistischen Delegirten Cernuschi gemeldet wird.

In Berliner Kreisen, welche der dortigen griechischen Gesandtschaft nahe stehen, wird der Rücktritt

des griechischen Kriegsministers (s. unten) als ein sehr friedliches Symptom aufgefaßt. Auch über die Antwort der Pforte auf die letzte Note der Botschafter, die schon in den nächsten Tagen zu erwarten ist, liegen gleichfalls günstige Nachrichten vor. Man meint, daß in längstens vier Wochen die ganze griechische Angelegenheit durch Uebergabe der abzutretenden Gebiete theile sich erledigen lassen werde und trifft danach bereits die kürlich erwähnten Dispositionen über Besetzung des Botschafterpostens in Konstantinopel, des Gesandtschaftspostens in Athen u. s. w.

Sachsen feierte am 23. d. den 54. Geburtstag seines Königs. Bei dem in Dresden stattgehabten Festdiner brachte der Minister des Auswärtigen den Toast auf den König aus und betonte in demselben, daß dem Frieden Deutschlands von Außen keinerlei Gefahr drohe; es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, die Schandthaten der Fanatiker und Bösewichte durch ein gemeinsames Vorgehen der monarchischen Staaten zu bekämpfen, in denen bürgerliche Freiheit und Liebe zum Herrscher wohl vereinbar seien. — Dem König Albert ist vom Kaiser ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm zugegangen.

Petersburger Briefe bringen interessante Nachrichten über eine Versammlung der „Zemstwo“ in Samara, welche merkwürdige Einblicke in den Geist und in die Stimmung der russischen Provinzbevölkerung gestattet. Nachdem beschlossen worden war, von dem Erlasse einer Adresse an den neuen Czaren aus Anlaß seiner Thronbesteigung abzusehen, sollte ein Antrag bisuntir werden in betreff der Erlangung erweiterter Befugnisse der „Zemstwo“ für den Fall von Epidemien. Der Adelsvertreter Schbanow bemerkte jedoch, daß eine Petition der „Zemstwo“ in dieser Sache nicht opportun erscheine. Wenn sie überhaupt petitionire, so sollte es nicht um solcher Bagatellen willen geschehen. Die Zeit ist gekommen, es gerade heraus zu sagen, daß es sich jetzt nicht mehr um eine geringfügige Kompetenz-Erweiterung der „Zemstwo“ in dieser oder jener Sache handeln könne, sondern daß eine Erweiterung der Macht des Volkes durch seine Repräsentanten an der Regierung des ganzen Landes theilzunehmen, noth thue. „Wir haben nicht soeben den Eid treuer Anhänglichkeit geleistet, um gleich darauf mit einer Laufschrift zu beginnen und zu sagen, was wir weder denken noch wünschen. Wenn wir uns fürchten auszusprechen, was wir in Wahrheit wünschen, dann thäten wir besser, gar nichts zu sagen.“ Man war bisher in Russland nicht gewohnt, eine solche Sprache zu vernahmen. Die Provinz von Samara, die im letzten Jahre von einer Hungernoth heimgeheuchelt war, leidet naturgemäß stärker als andere unter dem Drucke des gegenwärtigen Regierungssystems, aber es ist kein Zweifel, daß die Bestimmungen, die Herr Schbanow ausgesprochen hat, ihr Echo finden in ganz Russland von Archangel bis zum Kaukasus. — Der Großfürst Konstantin wird gleich dem Großfürsten Nikolaus in Russland dauernd verbleiben.

Die konservative Partei Englands hat sich bereit, die Lücke, welche der Tod Lord Beaconsfield's geiffen, wieder auszufüllen. Unter den

drei in Frage kommenden Größen ist die Wahl auf den Herzog von Richmond gefallen, der nunmehr die Führerrolle übernehmen wird. Der Außerordentliche, ein Dreizehntägiger, dessen Stammbaum bis ins 14. Jahrhundert hinaufreicht, wurde bereits 1868 zum toryistischen Führer im Oberhaus gewählt, machte aber später Disraeli Platz. Auch im Staatsdienst ist der Herzog von Richmond keineswegs unerfahren. 1867 war er unter dem Ministerium Derby Präsident des Handelsamtes und wurde 1874 zum Präsidenten des Geheimen Raths ernannt. Der Herzog zeichnet sich zwar durch glänzende Gaben nicht aus, aber von den Abnen ererbte Ansehen, seine Besonnenheit und Ruhe und sein Willigkeitsgefühl dürften ihn wohl befähigen, den verschiedenen Richtungen in seiner Partei in kritischen Zeiten den bestimmten Weg zu weisen.

Der Kriegsminister **Griechenlands**, **Mauro-michalis**, hat wegen Meinungsverschiedenheit mit den anderen Ministern über die auf die Kollektivnote der Gesandten der Mächte zu ertheilende Antwort seine Demission erbeten und erhalten; an seiner Statt ist der Oberlieutenant **Baltinos** zum Kriegsminister ernannt worden. Die Antwort der griechischen Regierung auf die Kollektivnote der Gesandten der Mächte sollte am 23. d. abgehen, sobald der neuernannte Kriegsminister den Eid geleistet hat.

Der zum Ministerpräsidenten **Rumäniens** ernannte bisherige Gesandte in Konstantinopel, **Demeter Brătianu**, wird sich für wenige Tage dorthin begeben, um dem Sultan sein Abschieds schreiben zu überreichen.

### Deutschland.

— (Der Kaiser) hat am Sonnabend seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder begonnen. Seine Abreise nach Wiesbaden soll im Laufe dieser Woche erfolgen.

— (Die Kaiserin) begibt sich nach den jetzigen Bestimmungen am nächsten Mittwoch, den 27. d. M., nach Baden-Baden, um dort, wie alljährlich, ihren Frühlingsaufenthalt zu nehmen.

— (Der königliche Hof) legte am Sonnabend für Ihre königl. Hoheit die Erbprinzessin **Caroline**, Witwe des verewigten Erbprinzen **Friedrich** von Dänemark, auf acht Tage die Trauer an.

— (Von Landwirtschaftlichen Centralvereine) ist der Wunsch ausgesprochen worden, die Regierung möge eine Commission nach Amerika entsenden, um einen Bericht über die gesammten landwirtschaftlichen Zustände Amerikas zu erfassen. Es wird geltend gemacht, daß in Amerika die Productionskosten für das Getreide so gering seien, daß es für die europäischen Länder, namentlich für Deutschland unmöglich wäre, mit Amerika in Konkurrenz zu treten; es werde dort ein solches Raubsystem betrieben, daß schon sehr große Ländereien unbebaut liegen bleiben, weil sie ertragsunfähig geworden sind. Es sei deshalb für die deutsche Landwirtschaft die Frage von großer Wichtigkeit, wie viel Acker noch der Kultur in Amerika unterworfen und angebaut werden könne, und darum sei es sehr erwünscht, wenn die Staatsregierung sich in der angebotenen Weise Gewißheit darüber verschaffe.

— (Der Handelsvertrag mit Japan.) Dem Vernehmen nach nehmen die zwischen der Reichsregierung und der Regierung von Japan schwebenden Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages resp. Revision des im Jahre 1879 abgeschlossenen, am 19. October 1869 ratifizierten Vertrages einen befriedigenden Verlauf. Die Hauptschwierigkeit bildet die deutschseits gestellte Forderung, den Deutschen den Besuch des Innern von Japan ungehindert zu gestatten und die Zahl der den Deutschen geöffneten Häfen zu vermehren. Es hat sich mit der Zunahme der deutschen Handelsbeziehungen zu Japan als ein großer Uebelstand herausgestellt, daß nach dem Vertrage von 1869 den Deutschen nur die Häfen von **Yokohama**, **Hingoo**, **Karagawa**, **Nagasaki**, **Yingota** mit **Cebu**, **Manila** auf der Insel **Sado**, ferner **Drake** und die Stadt **Jeddo** geöffnet sind und daß den deutschen Staatsangehörigen bei etwaigen Reisen in das Innere Japans kein Rechtsschutz gewährt wird.

— (Die zur Unterdrückung des Bagaden bündenthums) in Deutschland zu ergreifenden Maßregeln bilden gegenwärtig den Gegenstand vielfacher Erörterungen. Es dürfte deshalb die Nachricht besonders Interesse beanspruchen, daß im französischen Justizministerium gegenwärtig ein Gesetzentwurf ausgearbeitet wird, nach welchem Jeder, der zum zehnten Male wegen Bagabondage oder Diebstahl bestraft wird, auf Lebenszeit in eine überseeische Strafolonie transportirt werden soll. Dieses Mittel ist allerdings durchgreifender, als die Suppenvereine für oder vielmehr gegen Landstreicher, mittels deren man sich jetzt in Württemberg zu helfen sucht.

— (Vergrößerung des Abgeordnetenhause.) Um dem bisherigen Uebelstand der unzureichenden Räumlichkeiten des Geschäftslocales des Abgeordnetenhauses abzuhelfen, ist im Vordergebäude desselben durch Vereinigung zweier Commissionenzimmer ein größerer Saal hergestellt und im Nebenhause, Leipzigerstr. 74, eine Etage für Bureauzwecke gemietet worden.

— (Postalisches.) Nachdem der Reichstag im Postetat die Mittel für die Vermehrung der Landbriefträger bewilligt hat, werden seitens der Reichs-Postverwaltung sofort die Schritte zu der angestrebten Verbesserung des Landpostdienstes gethan werden. Es werden u. A. Posthülfsstellen, und zwar Tausend, in Landorten ohne Postanstalt errichtet werden, da es nicht möglich sein wird, sofort eigentliche Postanstalten ins Leben zu rufen. Die Posthülfsstellen sind lediglich Ergänzungen des Landbriefträgedienstes; die mit solchen versehenen Orte behalten nicht die Eigenschaft als Postorte, sondern bleiben Landorte im Bezirke derjenigen Postanstalten, denen sie bisher zugetheilt waren. Posthülfsstellen werden an solchen Orten eingerichtet, die an Eisenbahn-Haltestellen oder an Postkursen belegen sind; sie sind dazu bestimmt, diese Orte mit den nächstliegenden Poststationen in unmittelbare Verbindung zu legen; daneben werden die betreffenden Orte von den Landbriefträgern in gewöhnlicher Weise belaufen. Bei Besetzung der Posthülfsstellen, die als unbesoldete Ehrenämter angesehen werden, sollen nur solche Personen Berücksichtigung finden, die das volle Vertrauen ihrer Gemeinden besitzen. In jedem Hause, in welchem sich eine Posthülfsstelle befindet, soll ein Briefkasten angebracht werden; die Gesammtzahl der im deutschen Reichsposgebiet aufgestellten Land-Briefkasten wird sich dann auf 30 000 belaufen. Ferner wird die Errichtung einer größeren Anzahl neuer Postagenturen beabsichtigt. Es sollen nicht weniger als 476 neue Postagenturen, also mit allen Besugnissen ausgerüstete Postanstalten, bei denen überdies auch der Telegraphenbetrieb zur Eröffnung gelangen wird, in diesem Etatsjahre eingerichtet werden. Nach den Intentionen der Postverwaltung sind vorwiegend solche Eisenbahnstationen und Eisenbahnhaltestellen für die Errichtung von Postagenturen in Aussicht genommen, die mit Postanstalten z. Z. noch nicht versehen sind. Die Arbeiten der Postverwaltung sind in vollem Gange. Es handelt sich bei der in Aussicht genommenen Organisation des Landpost-Dienstwesens um den Postdienst für 50 000 Gemeinden, deren Verkehr sich jetzt schon auf 400 Millionen Sendungen beläuft.

— (Der Jahresbericht der deutschen Gesellschaft in New York) für das Jahr 1880 enthält mancherlei schätzbare Winke für den Auswanderer. Es heißt dort u. A.: „Wir haben in allen früheren Berichten dem Auswanderer so ausführliche Anweisungen betreffs seiner Herreise gegeben, daß es kaum nöthig erscheint, diese zu wiederholen. Doch mahnen uns die immer wiederkehrenden Klagen über schlechte Behandlung auf englischen, französischen und belgischen Dampfern über Gepäckerluste, Betrügereien beim Geldumtausch u., daß unsere Empfehlungen den auszuwandernden Klassen in Deutschland noch nicht genügend unterbreitet worden sind. Unter allen Umständen sind die directen deutschen Dampfer zu benutzen und jede indirecte Beförderung über England, Havre und Antwerpen zu vermeiden. Man soll keine englischen Arbeitscontracte unterzeichnen, ohne über deren Inhalt durch zuverlässige und unbeeinträchtigte Leute genau unterrichtet zu sein, Passagebills sind nur von

den geübtlich dazu autorisirten Agenten zu kaufen und möge man sich für alle Auskünfte bei dem Eintreffen in New York sofort an die deutsche Gesellschaft der Stadt New York, Broadway Nr. 13, wenden.“

— (Eine interessante Zusammenstellung) ist der dem Reichstage ausgegangenen Novelle zur Gewerbeordnung beigelegt. Wie sich der Gesetzentwurf in der Hauptsache gegen die zu Tage tretenden Missstände auf dem Gebiete der sogenannten Winkeladvokatur richtet, so ist diesem Abschnitt des Entwurfs der größte Theil der Motive gewidmet, und es wird in diesen namentlich der Nachweis zu führen gesucht, daß die Zahl der von dieser „freien Advokatur“ lebenden Personen eine den Bedürfnissen weit übersteigend ist. Um dies recht anschaulich zu machen, ist der Vorlage als Anlage eine Uebersicht beigegeben über die in den preussischen Regierungs- und Landdrosteibezirken sowie im Bezirke des Polizeipräsidenten zu Berlin vorhandenen Winkelkonulenten, aus welcher sich folgendes ergibt: Es befinden sich im Regierungs- beziehungsweise Landdrosteibezirk Königsberg 350, Gumbinnen 235, Danzig 137, Marienwerder 346, Polen 570, Bromberg 267, Stettin 120, Köslin 107, Stralund 56, Breslau 340, Pommern 202, Oppeln 480, Posen 192, Frankfurt a. O. 291, Magdeburg 182, Merseburg 149, Erfurt 70, Münster 64, Minden 80, Arnberg 306, Koblenz 155, Düsseldorf 333, Köln 89, Trier 130, Aachen 91, Sigmaringen 13, Wiesbaden 120, Rastatt 194, Schleswig 225, Hannover 37, Hildesheim 68, Lüneburg 44, Stade 158, Osnabrück 34, Aurich 50 und im Bezirk des Polizeipräsidenten Berlin 309 Winkelkonulenten. Die Provinz Posen steht dabei obenan, wo auf je 1813 Einwohner ein Winkelkonulent kommt; dann folgt Stade, wo auf je 1958 und Bromberg, wo auf je 2143 Einwohner ein Winkelkonulent gezählt wird. In dem übrigen Theil der Provinz Hannover ist das Verhältniß ein ungleich günstigeres. Es entfallen nämlich auf Hannover auf je 11 623 Einwohner, in Lüneburg auf je 8788 und in Osnabrück auf je 8169 Einwohner nur ein Winkelkonulent; dann folgt Köln, wo auf je 7357 Einwohner ein Winkelkonulent kommt. In den übrigen Bezirken ist das Verhältniß ein ziemlich gleichmäßiges.

### Militärisches.

\* In der letzten Juniwoche werden bei den Regimenten des Garderegiments Landwehrmannschaften zu einer zwölfstägigen Uebung eingezogen werden. Die Regimenter, welche dabei in Betracht kommen, werden zu verschiedenen Gelegenheiten in die Umgegend von Berlin auszurücken.

\* Vom dem auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1873 von der französischen Kriegsentwickelung für den Ulm- und Erweiterungsbau des deutschen Festungsweges hinterlegten 216 000 000 Mk. kleinsten Theil von 57 127 245 Mk. verfügbar. Für dieses letztere sind zu dem gedachten Zweck 8 850 000 Mk. ausgenossen, wovon 3 980 000 Mk. zur Fortführung von neuen Festungsbauten in **Karl** zur Fortführung von neuen Festungsbauten in **Spandau**, **Küstrin**, **Polen**, **Thorn**, **Königsberg**, **Magdeburg** und **Meiße** eine Verwendung finden werden. 1 620 000 Mk. entfallen auf die Festungsbauten von **Köln**, **Koblenz**, **Worms**, **Ulm** und **Ingolstadt**, 1 110 000 Mk. auf die in diesem Jahre neu aufgenommenen Küstenfestungsbauten von **Danzig**, **Memel**, **Pillau**, **Koblenz**, **Swinebunde**, **Stralund**, **Sonderburg-Düppel** und noch keine Festungsbauten von der unteren Elbe und Weser. Für die Festungsbauten in **Stassfurt** und **Bochum** findet sich nur noch eine Nachtragsbewilligung von 22 905 Mk., für die Vervollständigung der Spandauer Festungsbauten von **Friedrichsdorf** und **Wilmshafen** ein solcher von 160 000 Mk. angelegt. Dem Gehälterfordernden für alle diese Festungsbauten ist im vorigen Jahre durch eine Bewilligung von 4 118 000 Mk. schon ein Genüge geleistet worden.

\* Mit Inbegriff der neu errichteten Truppentheile stellt sich gegenwärtig, bei Einschluß des sächsischen und württembergischen Armeecorps, doch ausschließlich der bayerischen Armee, der Personalstand der deutschen Armee in den Ober- und Unterarmeen auf 274 Obersten und Regimentscommandanten, 860 Stabsoffiziere, 2982 Hauptleute und Rittmeister, 2645 Premierlieutenants, 6742 Secondelieutenants, 18 Generaladjuten, 293 Oberstabsärzte, 422 Stabsärzte, 762 Wundärzte, 236 Corpsärzte, 117 Oberärzte, 790 Bahnmänner, 4041 Feldwebel, Nachtmeister und Feuerwerker, 2814 Feldwebel und Vicenachtmeister, 2658 Portepfeifer, 11 981 Sergeanten, 23 402 Unteroffiziere, 308 Wachtmeister, Stabsjournisten und Stadtrumpeter, 3966 Musiker und Trompeter, 426 Bataillonsstambouls, 35 553 Obergefreiten, Gefreiten und Capitulanten.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Alle, welche von fatarhaltigen Extrakten der Luftröhre, insbesondere von Lungen- und Bronchitis (Keuchhusten), Husten, Heiserkeit, Krämpfen u. s. w. heimgeleitet sind, werden wieder auf die von der Adler-Apotheke in Frankfurt darstellten Apotheker W. Vogelschen Katarripillen aufmerksam gemacht, über deren ebenso sichere wie überaus schnelle Wirkung sich eine Reihe angesehener Aerzte, sowie verschiedene medicinische Zeitschriften und anerkannt angeprochen haben. Um sicher zu sein, die ächten Apotheker W. Vogelschen Katarripillen zu erhalten, achte man darauf, daß jede Blöckche mit einem siegelartigen Verbandsstreifen geschlossen ist, welcher den Namenzug Apotheker W. Vog. Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. trägt. Zu haben à Dose 75 Pf. in den deutschen Apotheken.

### Anzeigen.

Mein Zettl übernimmt die Redaction des Publikums gegenüber seine Verantwortung.

#### Kirchen- und Familien-Nachrichten.

**Bom. Gest.** Gottfried Curt, S. des Vice-Baudirektors Königl. Thüring. Hul-Regim. Nr. 12 Wendel; Marie Gieseler, T. des Sergeanten Königl. Thür. Hul-Regim. Nr. 12 Ber.

**Stadt. Gest.** Hermann Paul, S. des Förstereis Reichr. Walter Heinrich, S. des Kaufm. Querfurt; Anna, T. des Glasermeisters, Glas u. Porzellanmaachers Horn; Hugo Ernst, ein unehel. S.; Anna Elisabeth, eine unehel. T. — **Getauert:** der Maurer August Schönberr; der Tischler Hesse hier mit Frau U. geb. Vollmann; der Tischler Hesse hier mit Frau U. geb. Juggel; der Schlosser Bartsch hier mit Frau U. geb. Erbert; der Maschinenbauer Becker hier mit Frau U. geb. Erbert. — **Beerdigt:** den 20. April der Herr Carl Erbert, ein unehel. S. des Schneidermeisters, Wilhelm Schönberr; den 21. der einzige S. des Handarb. Beine; den 22. der Handarb. Gutmann; der jüngste S. des Handarb. Schade; den 26. die Pugmachersin Joh. Ad. Hübner. — **Getauert:** Carl Otto, S. des Handarb. Hübner. — **Beerdigt:** der Handarb. Berndt.

**Altenburg. Gest.** Friedrich Karl August, Sohn Hanses Beine.

**Hilfsstands-Registrier der Stadt Merseburg.** Vom 18. bis 24. April 1881.

**Gesch.** Die Nachbarn des Lehrers Goldschmidt in Leipzig mit A. C. F. Demuth, gr. Ritterstraße 12; der Bauer Angermann mit C. W. Schönberr, Breitestr. 2; der Geschäftsführer Gauß mit W. H. Schönberr, 10, mit der erw. Handarb. Dedler, A. F. W. geb. Vollmann, Wagenastr. 9; der Tischler Jesse mit A. W. Juggel, Oberzeitzstr. 20; der Maschinenbauer Becker, rother Brüdenn, mit W. H. C. Erbert, Seiten 5. — **Geboren:** ein Schuhmacher Förster ein T., gr. Sirtstr. 16; dem Bauer Vielg ein T., Lindenstr. 12; dem Büchsenmacher Hammer ein S., Brühl 18; dem Schleusenwärter ein T., Werberstraße; dem Kaufmann D. Leberl ein S., Burgstr. 16; dem Gezeiten im Thür. Hul-Reg. Nr. 12 Goresler eine T., Breitestr. 2; dem Polanier ein S., Schmalstr. 13; dem Tischler A. Rietold ein S., Bahnhofsstr. 1. — **Gestorben:** des Schneidermeisters Tischler Eberhard, W. geb. Dörre, 44 J. 7 M., Brustkrankheit, Unteraltersburg 63; der Schriftsetzer Köbel, 20 J. 7 M., Brustkrankheit, Borwert 24; des Schneiders Sildebrandt T., 1 M., Krämpfe, gr. Ritterstraße 1; des Handarb. Beine S., 3 M., Krämpfe, Mittelstr. 1; des Handarb. Gutmann S., 3 M., Schwämme, Borwert 19; des Zimmermanns Schade S., 9 M., Luft-Brust- und Lungenleiden, Sand 19; der Wägenmacher Eder, 19 J. 10 M., Brust- und Lungenleiden, Stadttaubenhause; die unehel. Hübner, 61 J. 5 M., Lungenleiden, Gottbardsstr. 16.

**Versteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung.** Mittwoch den 27. d. M., vormittags 9 Uhr ab, versteigere ich in dem Hofe des Grundstücks Breitestr. 17 eine Anzahl Mobilien, sowie eine Anzahl Theaterrequisiten öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung. Merseburg, den 25. April 1881.

Tag, Ger.-Vollz.

**Versteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung.** Mittwoch den 27. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich in hiesigen Rathstellersaale: 1 Cylinder-Bureau, 1 großen Spiegel, 1 Kleidersecretair, 1 Chaiselongne, 1 Nähmaschine u. dgl. m. öffentlich meistbietend. Merseburg, den 25. April 1881.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

**Mobilien-Auction in Merseburg.** Sonnabend den 30. d. M., von vormittags 10 Uhr an, soll im hiesigen Rathstellersaale ein Mobilien-Nachlaß, bestehend in 1 hellhol. Schreibsecretair, 1 gute dergl. Sopha, ein Tisch, 2 Stühle, Spiegel etc., sowie auch 1 Flügel, 1 Nähmaschine, 1 große Partie Damenkleiderstoffe, Umhangsetzender und drei Reize etc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 24. April 1881.

**A. Kindfleisch,** Kreis-Auctions-Commissar und get. Taxator.

### Gras-Verpachtung.

Nächsten Donnerstag den 28. April, vorm. 10 Uhr, verpachte ich meine Krautstraße Nr. 6 (Angarten) gelegene Grasnutzung — circa 4 Morgen — unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen und lade Pachtliebhaber freundlichst ein. E. Hofmann.

### Hausverkauf.

Ein Haus, in der Nähe des Marktes in Merseburg, zu allen Bequämen passend, da Baden, Brunnen, Schuppen, Ställe und Hofraum vorhanden, ist mit wenig Anzählung zu verkaufen. Kaufliebhaber können mit mir in Unterhandlung treten. G. Hofmann, Kreuzstr. Nr. 3.

Eine neuwägende Siege ist zu verkaufen. Kurzstraße Nr. 4.

Eine Grube Dünger ist zu verkaufen. Eixtberg 7.

Ein gut möbirtes Logis ist zu vermieten resp. zu beziehen. Breitestraße 10.

Eine kleine und eine größere Wohnung ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei Friedrich Schreiber, Burgstr. 5.

Halleische Str. 22 ist die erste Etage, auf Wunsch mit Garten, im Ganzen oder getheilt zu vermieten und sofort oder Johannis zu beziehen.

Ein Logis: Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Karlstraße 3 g.

Zwei freundliche Familienlogis sind zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Dom, Braubausstraße Nr. 7.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, 1—2 Kammern, Küche nebst Zubehör, von einer kinderlosen Familie zum 1. Juli zu mieten gesucht. Off. in der Exped. d. Bl. sub Nr. 123 abzugeben.

### Klageformulare.

Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsanträge, Vollstreckungs- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig. Th. Wöhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

### 2. Sächsisch-Thüringische

### Pferde-Verloosung.

Ziehung am 28. Mai d. J.

- 1. Hauptgewinn im Werthe von 9000 Mk.
- 2. " " " " " 5000 "
- 3. " " " " " 2500 "

Loose à 3 Mark sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Das Buch der feinen Lebensart. Ein Rathgeber für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben.

Von Ferd. Jozewicz, 336 Seiten 8°, Umschlag in Silberdruck, elegant gebunden. Ladenpreis: Mark 2.50.

Dieses Buch ist nicht zu verwechseln mit den zahllosen sogenannten „Complimentir-“ und „Anstands-“büchern, die zumeist nur einige selbstverständliche Anstandsregeln, dürre, hölzerne Redensarten, Gesellschaftsspiele u. dgl., in jeder Zusammenfopplung enthalten.

Dasselbe bringt von allem nichts, sondern lehrt in eleganter Sprache und anziehender Darstellung alles das, was man kurz und treffend „feine Lebensart“ nennt und was in allen Verhältnissen und Lebenslagen derleben entspricht.

Gegen Einwendung des Betrages auch direct franco zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung von Ad. Spaarmann in Drebauten a. d. Ruhr.

bettes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen G. Hartung, Gottbardsstraße 18.

**Näh-Maschinen,** C. Hartung, Gottbardsstraße 18.

**Klassensteuer-Reclamations-Formulare** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

**Rudolf Mosse,** Vertreter: Louis Heise, Annoncen-Expedition, Halle a. S.

empfiehlt sich dem inserirenden Publikum und Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder Art für sämtliche erscheinende Blätter des In- und Auslandes, Fachzeitschriften und Kalender zu deren Originalpreisen.

Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedienung, strengste Discretion. Katalog gratis. Ununterbrochen von 8—7 Uhr geöffnet.

Jünger & Gebhardt's preisgekrönte Glycerinseife, 30% Glycerin haltend, in Kiegeln zu 60 Pf., Glycerinabfallseife in Kiegeln zu 30 Pf., Cocoseife in Kiegeln zu 50 Pf.

Baselineiseife preisgekrönt, Baseline-Parööl, Pommade, vorzüglich zur Stärkung des Haarwuchses, Coldcream, Thier- und Schwefelseife (Sommerproffenleife), zur schnellsten Entfernung sämtlicher Hautunreinigkeiten, empfiehlt

**Oscar Leberl,** Droguen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Noch mache ich darauf aufmerksam, daß die Fabrikate der Herren Jünger & Gebhardt (Berlin) auf der Welt-Ausstellung in Melbourne mit einem Preise ausgezeichnet wurden.

**Bücklinge, Bücklinge,** große prächtige Cappel'sche Waare, empfiehlt à Stück 3 Pf. C. Wolff.

### Der bewährteste

magenkräftende und erwärmende, Appetit und Verdauung unterstützende Magenliquor ist der wohlgeschmeckende, überall beliebte Dr. Bergell's Magenbitter von Richard Baumeyer in Glauhan. Er wird verkauft in Originalfl. à 2 Mk. u. Mk. und Reissfl. à 75 u. 40 Pf. in Merseburg bei Otto Schauer. (Nr. 1636.)

### Presstorff u. Briquettes

in anerkannt nur bester Waare von vorzüglichster Heizkraft, erstere vollständig trocken, letztere zu billigen Sommerpreisen ab Louvry und franco stellen. Otto Teichmann, Unteraltersburg 48.

### Dom bau-Loose à 2 Mk.,

Hauptgeldgewinn 60000 Mk., Ziehung am 3. Mai a. e., sind zu haben in der Exped. d. Bl., gr. Ritterstraße 28.

### Bratheringe

in Gemüßlaune, große Fische in 1/2 und 1/4 Wallfärrern, sowie einzeln billigst bei

C. Wolff.

### Zum Wäschezeichnen u. Plattstich-Sticken

empfiehlt sich Antonie Träger, Friedrichstraße 6.

### Anzeige.

Kapitalien von jeder beliebigen Summe sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen auszuleihen durch den Kreis-Auctions-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

### Feinschmeckende saure Gurken

empfiehlt 3 Stück für 10 Pf. Richard Helbig, Burgstraße 9.

### Strohüte und Blumen in großer Auswahl.

Es werden auch Strohhüte zum Garniren angenommen bei Frau Sachmann, Markt 35.

### Zur guten Quelle.

Frische Senkung starken Mal, frisch in Belée eingedocht, etwas ganz vorzügliches, empfiehlt F. Beyer.

# Paul Gaab,

Rathskelleraal. Merseburg, Rathskelleraal.

beehrt sich dem geehrten Publikum sein wohlaffortirtes Lager in

Herrn-, Damen- u. Kinder-Carderoben  
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bestellungen nach Maass werden unter Garantie des Stoffes,  
sowie des Gutfitzens bei billigster Preisstellung angefertigt.

Grube „Paul“ — M. Niebeck,  
Luckenau bei Teuchern.

Briguettes und Presskohlensteine

treffen täglich hier wieder ein.

Die Preise dafür stelle ich bei Waggonladungen von 200 Ctr. resp.  
100 Ctr., sowie bei einzelnen Fuhrn, resp. Tausenden, und bei jedem be-  
liebigen kleineren Quantum sowohl ab Bahnhof als frei ins Haus ge-  
liefert, billigst.

Qualität anerkannt vorzüglich; Lieferung prompt.

Heinrich Schultze,

Kl. Ritterstraße 17.

Markt 33. Markt 33.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe meine sämtlichen nur  
gut und dauerhaft gearbeiteten

Wiener und Erfurter Schuhwaren  
zu herabgesetzten Preisen.

Die erste Sendung neuer stiefend  
fetter

Matjes-Heringe

ist eingetroffen bei

E. Wolf.

**Trunksucht**, sogar im höchsten Stadium, heiligt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. v. Specialist f. Trunksucht-Leidende Th. Konekly, Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen Aemtern bestätigt, gratis. Nachher beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Rio-Kaffee, gebrannt per Pfund 1,50 Mk.,  
do. ungebrannt " " 1,25 "  
empfehle als vorzüglich im Geschmack

Richard Helbig,  
Furachstraße 9.

Uebung

der Pionier-Compagnie (freiwillige Feuerwehr)  
Dienstag den 26. d. M., abends 8 Uhr.  
Sammelplatz: Gerätehaus.

Casino.

Wittmoos den 27. d. M. Schlachtfest, nachmittags  
4 Uhr Wellfleisch, abends Prax- und frische Wurst, wo-  
zu ergebenst einlötet

F. Laaser.

Gesuch.

Ordentliche Haus- und Stubenmädchen mit guten  
Zeugnissen versehen erhalten zum 1. Mai Stellung zum  
das Vermietungs-Comptoir von

Frau G. Schröder, Markt Nr. 19.  
Einen Beherling sucht  
Hädicke, Tischlermeister,  
gr. Sigißtrabe.

Verloren wurde am vergangenen Sonntag in  
Domkirche oder auf dem Nachhausewege ein kleines schwarz  
Portemonnaie. Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung  
im Herzog Christian abzugeben.

Gefunden eine kleine Handlaterne mit gelbem Glas  
an der Mauer der Schulbrücke. Abzugeben beim  
Lehrer Naumann, gr. Ritterstr. 11.

Für den Bazar

ist ferner eingegangen: Fr. Geh. H. Schulz 2 Blumen-  
händer, 1 Arbeitsständer und Diverses für den Bazar.  
Fr. Buchhändler Stollberg eine Partie Bücher; Fr.  
Bräute 1 Schleife, 1 gesticktes Tuch und 1 Garnitur.  
Fr. und Fr. v. Wingenrode 1 gehäkelttes Tuch, 2  
malte Tassen und 1 dergl. Feuerzeuge; Fr. Gerichts-  
Richter 1 Uhrgehäuse und Salat-Gabeln und Messer; Fr.  
und Fr. Jude 1 Schüssel Kuchen, 1 gest. Decke in  
3 Drathförbchen; Fr. Dir. Bodenstein 3 P. gest. Strick-  
1 Papetrie und div. Kleinigkeiten; Fr. Dr. Eplan  
Kaffeewärmer; Fr. Kramph 2 Garnituren und 4 Päck-  
Zwirn; Herr Lots 2 Fächer, 3 Spiels, 1 Bürstchen  
und Diverses für den Bazar; Fr. v. Borde 10 Mk.  
Fr. Morgenroth 6 Mk. und 2 Schuppen; Fr. Herr  
Rath Helmde 1 Kinderbrädel, 1 Decke, 2 Krage-  
schleifen; Fr. Morath 1 Lambenteller, 2 P. Mani-  
schale; Fr. v. Rappenheim 2 Mojolica-Sal-  
1 Karton Briefpapier und 1 Wittenartenständer.  
Fr. v. Hindelberg 1 Mojolica-Blumenholz; Fr. v. P.  
1 gest. Decke; Fr. Polamentier Hoffmann 6 P. kind-  
strümpfe, 2 Kinderbrädel, 12 P. Strumpflängen u.  
8 H. Fächer; Fr. Geh. Rath Wegler 1 Schummelrot  
1 russ. Schale, 1 Kinderbrädel u. 1 Vattisch; Fr.  
Krumhaar 1 P. Morgenstunde, 1 Blumenbrädel u.  
seiner Beutel u. Beng zu 1 Schürze; Fr. u. Fr. Gen.  
1 Wappentafel, 4 gemalte Blumenstücke, 1 gest.  
Schale, 1 Gebret u. 1 gemaltes Buchstücken; Fr. Weg-  
Wittmoos 1 gestickter Teppich und Div. für den Bazar.  
Ungen, 1 Fußband und 12 Feuerzeuge; Fr. Kramph  
gest. Arbeitsständer; Fr. Meil 2 Bücher; Fr. Kramph  
Handarbeitsständer; Fr. Wande 1 Kinderbrädel,  
1 Blumenbrädel, 1 Wollwolle, 1 Zardiner; Fr.  
Wande 2 gestickte Servietten u. 1 Buchstücken; Fr.  
Engel 1 Spruchdecke, 2 Puppen, 1 Wappentafel,  
1 Schawl u. Div. für den Bazar; Fr. Meißner 2  
4 P. Tassen; Fr. Wegler 2 Mk.; Fr. Gump 3 Mk.  
Fr. Baum. Hebel 3 Mk.; Fr. Dehmar 3 Mk. u.  
Fr. Morgenstunde; Fr. Hagenberg 1 gest. Buchstücken,  
Buchstücken, 1 Decken; Fr. Lucas 1 gest. Decke u.  
Ginzel, Teller; Fr. Gersdorff 16 Meter gehäkeltte Stoffe  
4 P. gestickte Aufsätze, 1 besgl. Garnitur, 1 Arbeit-  
tasche; Fr. Gen. v. Herwarth 1 Tischdecke, 1 Fuß-  
schürze; Fr. Demme 6 Schürzen; Fr. Dr. Friedrich  
Unterfage, 2 Bonbonieren, 1 leuchtenden Tisch-  
halter, 1 Tintenlöcher, 2 Silbertragnen, 3 Kränze u.  
1 P. Choculabe; Fr. U. Erbel 1 gest. Decke; Fr.  
Kirchheim 1 Kleiden, 1 Jade, 1 Schürze u. 2 Sch-  
wände; Fr. Schönberger 2 weiße Unterröde u. 1 Zer-  
Fr. Schwarz 1 Morgenhaube, 1 Salz- und 1 Pfeffer-  
Fr. Rathe 1 Kaffeebüchle, 1 Wasserbrett, 1 Wappentafel,  
Fr. Brichs 1 Kaffeebüchle; Fr. Schäfer 5 Schürzen,  
Fr. Wiegand 6 Mk.; Ungen, 6 Kränzen, 1 Schawl  
und Tuch; Fr. Oberforstn. Drammig 1 vollene Rock und  
1 Pantoffeln; Fr. Olafem. Müller 1 Schreibzeug; Fr.  
U. Deber 12 Schürzen; Fr. Constd. H. Frobenius  
Vetrotenleger; Fr. u. Fr. Krüger 1 Sophakissen,  
Arbeitsständer, 1 Leuchter, eine gemalte Blumen-  
bestimmung.

Tivoli.

Heute Dienstag d. 26. April

Schlachtfest,

1/2 10 Uhr Wellfleisch, abends  
frische Wurst und Sauerkraut.

G. Lange.



Nachruf.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, ein  
treues Mitglied unseres Vereins und Vereinsvorstandes

Fräulein Auguste Böser

am letzten Sonnabend zu sich heimzurufen. Wir haben  
viel an ihr verloren. Hingebung und Aufopferung sind  
die Seele ihres Lebens gewesen und die Ursache ihres  
Sterbens geworden. Ihr letztes Wort — die Einmün-  
dung der Quartalbeiträge — war ein Liebesdienst an  
unsern Verein; die Folgen der Ueberanregung haben  
sie hingerafft; auf dem Felde der Ehre Gottes ist sie er-  
legen. Mit herzlichem Dankgefühl wird ihrer allezeit  
unter uns gedacht werden als einer Zeugin des Glau-  
bens, der durch die Liebe thätig.  
Der Vorstand des Frauenvereins von St. Maximi.

Zur Beachtung.

Alles Angehörig in dem Nachhausewege der Tischmühle  
wird hiermit freuntlich unterragt und werde ich jeden  
Zuhilfenahme der polizeilichen Anzeige bringen.

G. Darius,

Bäcker der Pionier-Compagnie.

Eine gesunde Amme kann sich melden bei  
Frau Hebaume Oyner, Rathshof.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Auf dem Halle'schen Ausstellungs- plage ist jetzt u. A. jenes riesige Bierfass angekommen, aus welchem die Halle'sche Actien- Bierbrauerei ihr Product freudigen lassen wird. Dieser Fass-Riese faßt nach der S. Z. nicht weniger als 420 Hectoliter = 42000 Liter. Das Fass hat eine Länge von 4,30 Meter, an den Siebel- wänden eine leichte Weite von 3,10 Meter. Die Dauben, deren das Fass 49 zählt, sind 14 Centi- meter stark. An der Kopfseite ist in den Boden des Fasses ziemlich gerlich die Figur des Gam- brinus eingeknickt. Hervorgegangen ist das Fass aus den Schauer'schen Werkstätten in Döbeln. Manche durtige Kehle wird sich an seinem In- halte laben können, ehe eine zweite Füllung er- forderlich wird, denn mit Rücksicht auf die moder- nen niedlichen Formen der Bierfäße dürfte man jene 42000 Liter dreist auf ca. 126000 Seidel- schägen können.

Am 1. Mai wird in Halle unter dem Namen Johannibad ein großartiges Bad nach Leipziger Muster in der Nähe von „Belleue“ (Herren- und Damen-Schwimmbad u. s. w.) er- öffnet werden. — Die Ausstellung des Dri- thologischen Vereins in Belleue ist stark be- sucht und sehr lehrreich. Dieselbe wird bis zum 26. d. währen.

In Sondershausen hat jetzt der Magistrat den Gebrauch von Handspitzen, welche dem Bier- im Glase Luft zuführen sollen, so wie überhaupt beim gewerbsmäßigen Ausschank und Verkauf des Bieres das Spritzen desselben ein für allemal ver- boten. Auch Bierhähne, welche mit einer Spritz- vorrichtung versehen sind, dürfen nicht in Gebrauch genommen werden. Uebertretungen sollen mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu einer Woche bestraft werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. April 1881.

Die Seitens der hiesigen Gewerksvereine am Sonntag Nachmittag einberufene, von etwa 300 Personen besuchte Volksversammlung in der Kaiserhalle eröffnete der Zimmermann Schmidt gegen 4 Uhr mit der Aufforderung an die An- wesenden, einen Vorsitzenden zu wählen. Der einstimmige Vorschlag fiel hierbei auf Hrn. Stadt- vorordnetenvorsitzer Dr. Krieg und nahm der- selbe die Wahl an. Als Beisitzer wurde hierauf noch Hr. Vorkaufvereinsdirector Böttcher, als Schriftführer Hr. Schmidt gewählt. Nach kurzer Einleitung erhielt nunmehr der Vorsitzende den Referenzen, Hrn. Dr. Max Hirsch aus Berlin, das Wort. Derselbe gab vorerst seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, nach langer Zeit wieder einmal in Merseburg, einer derjenigen Städte, die den Bestrebungen der Gewerks- vereine von Anfang an thätigste Unterstützung ge- liehen, zu sprechen. Ohne Umschweife ging Redner sodann zu dem Gegenstande der Tages- ordnung, der Reichstagsvorlage betr. das Unfall- versicherungsgesetz, über. Seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Gesetzentwurf motivirte Hr. Dr. Hirsch mit folgenden, unsern Lesern aus- wiederholten Besprechungen der fraglichen Vor- lage nicht mehr ganz unbekanntem Gründen: 1) Es werden nach dem Entwurfe nicht alle Ar- beiter versichert. Eisenbahnen, Schiffsahrt, Han- delsgewerbe, sowie die gesammte Land- und Forst- wirtschaft mit zusammen weit über der Hälfte aller Arbeiter sind von vornherein von der Unfall- versicherung ausgeschlossen. 2) Selbst die von dem Gesetze berührten industriellen Arbeiter werden keineswegs gegen alle Unfälle gesichert. Für Un- fälle, welche eine Erwerbsunfähigkeit von vier Wochen und darunter verursachen, giebt es nach der neuen Gesetzvorlage keine Entschädi- gung; nach amtlichem statistischen Gutachten machen diese aber mindestens zwei Drittel aller Fälle aus. Dazu kommt, daß gerade die- selben vier Wochen, während deren die Unfallver- sicherung jede Unterstützung und sogar die Heilungskosten verleiht, die entscheidenden für den Ausgang

des Unfalles zu sein pflegen. Durch Roth und Vernachlässigung kann der Verunglückte dauernd geschädigt werden. 3) Die Festsetzung der Entschädi- gung in jedem einzelnen Falle überläßt der Gesetzent- wurf der obersten mit der Verwaltung betrauten Reichsbehörde. Gleichzeitig ist aber als Maximal- satz festgesetzt, daß eine Entschädigung nur bis zur Höhe von zwei Dritteln des zuletzt verdienten Lohnes gezahlt werden darf, während ein Minimalatz nicht existirt. Noch ungünstiger ist das Verhält- niß bei eintretendem Todesfall. Der Witwe stehen nur zwanzig, jedem Kinde nur zehn Prozent des von ihrem Ernährer verdienten Lohnes zu. Sind mehr als drei Kinder vorhanden, hat trotzdem die ganze Familie nur Anspruch auf höchstens die Hälfte des in Betracht kommenden Lohnes. Die alten Eltern gehen vollständig leer aus. 4) Zu diesen gegen das Haftpflichtgesetz so entschieden un- günstigen Entschädigungen gesellt sich noch der Umstand, daß Arbeiter mit über 750 Mk. Jahres- verdienst die volle Hälfte der Beiträge zu leisten, für die niedriger gelohnten aber mit einem Drittel der Beiträge die Landmannverbände (resp. der Staat) einzutreten haben.

Von diesen Gesichtspunkten aus unterzog nun- mehr der Redner den ganzen Gesetzentwurf einer- ebenso eingehenden, als klaren und leicht ver- ständlichen Kritik, die die materiellen und moralischen Nachteile der Vorlage gegenüber dem jetzt be- stehenden Haftpflichtgesetz, das bekanntlich dem Arbeitgeber allein die Versorgung erwerbsunfähig- gewordener Arbeiter in unverschuldeten Unglücks- fällen auferlegt, zum vollen Verständniß brachte. Nicht allein weil der Arbeiter zum Theil zu einer Zwangssteuer herangezogen werde, sondern noch mehr deshalb, weil für eine sehr große Anzahl Arbeiter die Armenfonds in Anspruch genommen und diese somit zu Hülfesbedürftigen resp. öffentlich Unterstützten degradirt werden, weil ferner die aus dem Staatsfädel zu leistenden Beiträge, welche man auf der einen Seite dem Arbeiter großmüthig als Geschenk bietet, auf der andern doch immer erst wieder durch Zölle auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse den Tathen der Arbeiter ent- nommen werden, und weil endlich zu befürchten steht, daß dieser erste Schritt auf dem Gebiete des Staats- sozialismus deren noch eine ganze Reihe ähnlicher nach sich zieht, welche die individuelle und intel- lectuelle Selbstständigkeit des Arbeiters total zu vernichten drohen, erklärt Redner die Gesetzentwurf für unannehmbar, so schön und bestechend auch die Absichten derselben sich den Arbeitern dar- stellen möchten. Was den liberalen Parteien des Reichstages diesem Streben der Regierung gegen- über als Aufgabe zufalle, sei eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes und die Ueber- tragung der Beweislast bei Unglücksfällen von dem Arbeiter auf den Unternehmer. Redner kündigte am Schluß seines Vortrages eine Resolution an, welche sich mit kurzen Worten gegen das Gesetz ausspricht, gleichzeitig machte derselbe auch auf die unsern Lesern bereits bekannte Petition, welche schon seit mehreren Wochen in Arbeiterkreisen hie- rselbst circultirt, und die zum besseren Verständniß vom Vorsitzenden verlesen wurde, beifalls zahlreicher Unterzeichnung aufmerkfam.

Anknüpfend an einige Aeußerungen des Referen- ten ergriff hierauf Herr Rechtsanwalt Wölfel das Wort. Derselbe unterwarf das Verhältniß der in den letzten Jahren bewilligten 120 Millionen neuer Steuern zu dem mit so großer Emphase verkündigten Steuererlaß von 14 Millionen Mark einer näheren Beleuchtung und wies na- mentlich auf die Vertheuerung der täglichen Lebensbedürfnisse hin, die Jedem, der nur einiger- maßen rechnen könne, den Unterschied zwischen dem, was er durch das ganze Jahr hindurch jetzt mehr zahlen müsse, und dem Erlaß von drei Monaten Klassensteuer handgreiflich machen. Das Unfall- versicherungsgesetz stelle aber neue, bedeutende An- sprüche an den Staatsfädel. Die sichere Folge hiervon sei im Falle der Annahme, daß neue Steuern erlommen und dem Reichstage mit dem Hinwette vorgelegt werden, daß zur Ausführung dieses Gesetzes die Millionen erforderlich seien.

Außerdem sei ihm aber die ganze Vorlage wegen ihrer ausgesprochen sozialistischen Tendenz zuwider, und er würde sich, falls er darüber abzustimmen habe, nicht befinden, die Vorlage abzulehnen. Die beste Bekräftigung dieser Ansicht sei ihm die warme Fürsprache, die der Gesetzentwurf Seitens des Abg. Debel gefunden. Er schloß sich deshalb sowohl hinsichtlich der Petition wie der eingebrachten Reso- lution dem Antrage des Vordröbners an.

Nachdem Hr. Dr. Hirsch nochmals das Wort ergriffen und auf die Gewerksvereine als das Mittel hingewiesen, allen staatssozialistischen Gesetzentwürfen auf gesundester Grundlage entgegenzutreten, ge- langte die Resolution:

„Die heutige Versammlung erklärt das dem Reichstage vorliegende Un- fallversicherungsgesetz für unan- nehmbar“ mit allen gegen drei Stimmen zur Annahme. Der Bestimmung gemäß wird die Resolution dem Ab- geordneten für Duerfurth-Merseburg, Herrn Land- rath v. Hellborn, überwiesen.

Nach einigen Dankesworten schloß der Vor- sitzende die Versammlung.

Obwohl der Verkehr auf dem gestern be- gonnenen Neumarkts-Jahrmarkt nicht gerade all- zu gering, während der Mittagsstunden sogar sehr lebhaft war, zeigte sich doch die Kaufkraft nur in schwachem Verhältnis. Von einem „Geschäft“ werden höchstens die anwesenden Strohhut- und Zuckerwaarenhandlungen reden können. Von Schau- buben bemerkten wir nur einen „Flohirtus.“ Sonst präsentirten sich noch ein Schiefstalon und zwei Carouffels, die, mit kaum einem halben Duzend Reitern resp. Reiterinnen besetzt, ihren unermüdblichen Kreislauf unter den lustigen Tönen der Drehorgel vollbringen, hin und wieder ab- gelöst von den unvermeidlichen „Mordthatgeschichten- Erzählern.“

Die in Halle seit einigen Wochen mit nennens- werthem Erfolge gaikrende Rheinische Opern- gesellschaft tritt heute zum ersten Male in der Kaiser Wilhelm-Halle hieselbst auf. Es ist den Künstlern sichtlich darum zu thun, hier den besten Eindruck zu machen; dies deutet namentlich die getroffene Wahl an und dürften sich dieselben mit Mozaris beliebt, an komischen Szenen so reichen Oper „Figaros Hochzeit“ auch sicher nicht ver- rechnen haben.

Der künftige Kriegsschauplatz der Franzosen.

Welche Entwicklung auch die Dinge in Tunis nehmen mögen, in jedem Falle wird es gut sein, einige Worte über den voraussetzlichen Aktions- schauplatz zu sagen. Wir einnehmen der „Allg. Abg. Jg.“ darüber: Den nördlichen Theil der Regenschaft durchströmt der bedeutendste Fluß des Landes, der Megerda (Medjerda), der schon in alter Zeit unter dem Namen Bagradas von Be- deutung war; denn in dem von ihm gebildeten Thal, an der algerischen Grenze Arabia, nordwest- lich von Dschel Korra, Dalka genannt, entstanden nach und nach phönizische, römische und andere Städte, z. B. Bulla Regia, Baga (heute Baga), Biska-Lucana (heute Tefurt), Mendressa (Medjes el Bab), Thuburbo-Minus (heute Teburba), Uica (heute Bu Schater) u. s. w., von denen noch zahl- reiche Ruinen vorhanden sind. Das Megerda- Thal ist die wichtigste natürliche Verbindungslinie zwischen Algerien, in welchem Lande der Fluß entspringt, und Tunis, welches er in zahlreichen Krümmungen in der Richtung nach Ost-Nord-Ost durchfließt. Deswegen wurde auch die französische Eisenbahn von Tunis an die algerische Grenze in diesem Thale gebaut, das sie bis Scharbiniau, wenige Meilen von der algerischen Grenze, durchzieht. Nördlich des Megerda, nahe der algerischen Grenze, bis zum Kay Mour erheben sich mächtige Ausläufer des Atlas-Gebirges, der Dschel Korra, Dschel Digma, Dschel Giffa, Dschel Meda, Dschel Chaur (Chaur, jedoch fälschlich Kaurim genannt, was der arabischen Schreibweise nicht entspricht). Desgleichen begleiten den Fluß auf der Südseite mächtige Bergzüge. In diesen Gebirgen nun haust

eine zwar tapfere und unternehmende, aber unbotmäßige Bevölkerung, in zahlreiche Stämme zer splittert, von denen uns jedoch vorläufig bloß die Kumijs, die Uchita, die Beni Mghasen und die Warga interessieren, weil diese es sind, mit denen die Franzosen zunächst in Verbindung kommen werden. Alle diese Stämme leben mehr oder weniger patriarchalisch unter ihrem Raib, treiben Ackerbau oder Viehzucht und kümmern sich nur wenig um die Autorität des Bey in Tunis. Man schätzt die Zahl ihrer wehrfähigen Männer auf etwa 20 000. Die todesverachtenden, im Waffengebrauch geübten Stämme werden den Franzosen genug zu schaffen geben, besonders wenn sie dieselben in ihren heimatlichen Bergen aufsuchen wollen. Bekommen sie aber — was wahrscheinlich — noch Unterstützung von Seiten der weiter südlich wohnenden Stämme, besonders des mächtigen Stammes Drid, dann werden die Franzosen einen äußerst schwierigen Stand haben, falls sie nicht mehr Mannschaften herüberführen, als bis jetzt in Aussicht genommen sind. Gegenwärtig befinden sich von französischen Truppen an der Grenze außer der Garnison von La Calle noch Juaven und Artillerie aus Constantine, Infanterie und Husaren aus Ouelma und Bone und einigen anderen, im Ganzen etwa 20 000 Mann; doch wird der Truppentransport fortgesetzt.

**Haus- und Landwirtschaft.**

(Obst- und Gartenbau.) Jeden Frühling, wenn die jungen hochstämmigen Bäume wieder neu angepflanzt werden, müssen auch ihre Kronen zweig wiederholt zurückgeschnitten werden; man fucht schon von Anfang an eine im Innern hohle und leichte Krone dadurch zu bilden, daß man alle in dieselbe einwachsenden Zweige rechtzeitig entfernt; auch die übrigen Kronenzweige werden auf 3-4, bei stärkeren auf 4-6 Augen über einem nach außen stehenden Auge zurückgeschnitten, wobei alle Schnitte an den letzten noch heranbleibenden Augen so geführt werden müssen, daß die Spitze des letzten, einem Zweige verbleibenden Auges dahin sehe, wohin man den neuen, aus demselben kommendentrieb lenkt. Bleiben einige Kronenzweige in ihrem Wachstum gegen die übrigen zurück, so schneidet man sie um einige Augen früher. Wurzelabschnitte müssen vom Frühling bis zum Herbst hinweggenommen werden; ebenso ist Moos von den Bäumen mit einer Gabel oder stumpfen Reibehaken zu entfernen. Alle unfruchtbare und kränkliche Bäume werden ausgegraben; will man auf derselben Stelle wieder einen Baum pflanzen (was jedoch nicht zu empfehlen ist), so wählt man eine andere Obstartung und verbessert den Boden durch Zuzugabe anderer nährreicher Erde. Weitere Obstabäume lassen sich noch gut verpflanzen, wenn man sie bei festgefrorenem Boden mit den Frostballen ausnimmt und an ihre bestimmte Stelle bringt.

**Vermischtes.**

(Die Agitation gegen das Tabakmonopol) hat bereits zu eigentümlichen Schritten geführt. Die Tabakfabrik von Klemm & Lorenz in Waagen hat auf das Papier, in welches sie ihren ordinären Kippenabak einwickelt, mit großen Buchstaben folgendes Plakat drucken lassen: „Deutscher Kippenabak sonst 8 Pf., jetzt 32 Pf. das Pfund etc., in Folge der am 7. Juli 1879 gefassten Erhöhung der Steuern für deutschen Tabak von 2 Pf. auf 22 1/2 Pf. und des Polles für ausländischen Tabak von 12 Pf. auf 42 1/2 Pf. das Pfund. Fürst Bismarck, damit noch nicht zufrieden, sagt, „der Tabak muß noch mehr bluten.“ er will Tabaksmonopol, wie z. B. in Frankreich, wo der arme Mann zehnfach Tabaksteuer zahlt; denn die Tabaksteuer verdient dort im Durchschnitt 430 pCt., davon aber an seinen Havana-Cigarren nur 87 pCt., dagegen an ordinärem Rauchtabak 597 pCt. und an ordinärem Schnupftabak gar 858 pCt. Es kostet dort der billigste Tabak 5 M. das Pfund. Wer nun seinen Tabak nicht so teuer bezahlen will, wähle bei nächster Reichstagswahl nur einen Abgeordneten, der sich verpflichtet, gegen Monopol zu stimmen, das ist im Waagener Wahlkreise der Fabrikant Eduard Weigang in Waagen.“

(Eine Feder-Anecdote.) Gelegentlich des Ablebens Friedrich Heders tauchen Erinnerungen an den alten Volkstribunen auf. Das „Hederlied“ war Anno 1848 und 1849 der eigentliche Revolutionsgesang. Der erste Vers lautete: „Heder hoch! Dein Name schalle an dem ganzen deutschen Rhein, Deine Treue, ja Dein Auge flößt uns all' Vertrauen ein. Heders, der als deutscher Mann für die Freiheit sterben kann!“ Das Lied wurde bekanntlich in der choralartig getragenen Melodie von „Schleswig-Holstein merdumslungen“ gesungen, was den Effect nicht sonderlich steigerte. Der Heidelberger Landmann Heders, Wabler, verpötelte den Heders-Entusiasmus in bekannten Spottversen, die wie folgt beginnen: „Seht, da steht der große Heders, eine Feder auf dem Hut, seht, da steht der Volksruder, säbelnd nach Tyrannenblut; Wasserfischen, die Söhne, Säbel trägt er und Pistolen, und zum Heders spricht er, Heders, sei Du Statthalter.“ Noch spät in die Jahre

der Reaktion hinein machten sich unzufriedene Gemüther in Baden mit dem Ruf: „Der Heders soll leben hoch!“ Luft. Die Badenier mehr hinter solchen Verbrechen sehr eifrig her. Ein Spaziergänger war in den Teich des Karlsruher Schlossgartens gefallen und rief verzweifelt um Hilfe. Zwei Badenenser spazierten vorüber, wollten sich aber die neue Uniform nicht verderben und schauten gleichmüthig zu. In seiner Todesangst stieß der Ertrinkende den schwer verpötelten Ruf aus: „Heder soll leben!“ Und dieses Mittel wirkte sofort. Ohne alles Besinnen sprangen die Gensdarmen in den Teich, zogen den Verbrecher auf das Trodene und schleppten ihn auf die Waage. Daß die heute von einem großen Theil der Männerwelt getragenen weißen Hülschüte zuerst durch Heders in die Mode gebracht wurden und deshalb Hedershüte hießen, ist bekannt.

(Türkische Sijcherheitszustände.) Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Standard“ theilt nachstehende Einzelheiten über die Gefangennahme des englischen Bergwerksbeamten Suter durch Räuber mit: Suter, ein Beamter der Gesellschaft Kasandra bei Salonichi, hatte schon vor einiger Zeit vom Konul Blunt, mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Gegend, die Warnung erhalten, er möge keine Mine für einige Zeit verlassen. Er that dies nicht, bewarb sich aber um militärischen Schutz, der ihm auch gewährt wurde. Die Soldaten wurden in der Nähe seines Hauses untergebracht. Das letztere wurde zur Nachtzeit plötzlich von 63 bewaffneten Räubern angegriffen und in Sturm genommen. Die türkischen Soldaten, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, eilten sofort herbei und mochten einen heftigen Angriff auf das von den Räubern besetzte Haus; es entspann sich eine förmliche Schlacht, die auf beiden Seiten schwere Verluste im Gefolge hatte. Da mochte Suter, der sich mit seiner Familie in den Händen der Räuber befand, dem Kampfe dadurch ein Ende, daß er die Soldaten bat, von weiteren Angriffen abzusehen, und sich bereit erklärte, mit den Räubern zu gehen. Suter, seine Frau, sein Kind und vier Diensthilfen wurden nun von der Bande fortgeführt. Nach einem zweistündigen Marsche schied die Bande die Frau des Gefangenen mit ihrem Kinde und der Diensthilfe nach Salonichi, um die Abwendung von Truppen zu verhindern und denjenigen Räubern freies Geleit zu erwirken, welche mit Führung der Auslieferungsbekanntnisse betraut werden sollten. Frau Suter erzählt, die Bande bestesse ausschließlich aus Griechen; einige der Räuber seien des Italienischen, einer auch des Englischen mächtig. Ob der letztere ein Engländer oder aber ein englisch sprechender Grieche sei, wisse sie nicht. Der englische Botschafter Göschen hat, wie bekannt, die Worte benachrichtigt, daß er sie für die Sicherheit Suters, sowie für die Zahlung des von den Räubern verlangten Lösegeldes verantwortlich machen müsse.

(Die Polizeifrauen als Schnellphotographen.) Bekanntlich steht schon seit längerer Zeit, namentlich in Berlin, die Photographie im Dienste der Polizei, und es ist allmählich gelungen, ein höchst statisches Verbrechenalbum auf diesem Wege zusammen zu stellen. Wie umständlich ist aber dieser Weg? Erst muß man den Verbrecher überhaupt haben, dann gefestigt vor den Apparat bringen, endlich festhalten, damit er sich die schmerzliche Operation gefallen läßt. Dieses Verfahren dauert noch aus dem Kindesalter der Photographie her. Jetzt sind wir doch beträchtlich weiter. Die Trockenplatten, sowie die sogenannte Gelatine-Emulsion haben nicht nur eine blühende Aufnahme, sondern es auch ermöglicht, daß der erste beste Mensch photographiren kann, ohne sich die Finger unvertilgbar zu schwarz. Außerdem besitzen wir Apparate, die jeder in der Hand, ja in der Tasche tragen kann, ohne irgendwas aufzufallen, da sie wie ein Opfernagel aussehen. Es wurde deshalb neuerdings der Gedanke angeregt, jedem Polizeibeamten einen solchen Apparat mitzugeben. Der Polikist bringt seinen letzten Gehalt, drückt auf einen Knopf und das Kunststück ist fertig. Ein zweiter Knopf, und das Negativ macht einem ändern mit dem Apparat Was, genau wie die Patronen bei den Magazingewehren. Der auf einem von Durchgängern frequentierten Bahnhofs platzierte Wächter der Ordnung erblüht einen verdächtigen Menschen. . . flugs ist derselbe abgenommen; er vermag eine Prügelei, ein Zimmer, wo ein Wort geschah, augenblicklich zu fixiren u. s. w. Die Negative sind allerdings sehr klein; nichts ist aber leichter, als die Widerlegen nachträglich zu vergrößern. Diese Apparate sollen nächstens in den Handel gebracht werden.

(Mord.) Der dem Trunke ergebene Schönwäcker Bowitz in Berlin hat am letzten Freitage seine von ihm wegen fortgesetzter Mißhandlungen getrennt lebende Ehefrau, die sich und ihre beiden Kinder durch ihre Hände Arbeit ehelich ernährte, mittelst eines sog. Schindhammers angeblich aus Eiferdurst erschossen. Ein Selbstmordversuch nach der scheinlichen That mißglückte und stellte sich hierauf der Mörder der Polizeibehörde.

(Glück in Unglück.) Die Wege des Schicksals sind oft wunderbar! konnte mit Recht die Türke Hodscha Ahmet ausrufen, als er am 18. d. in Marzelle ans Land stieg. Hodscha Ahmet ist ein Gelehrter, er hat die Bibel ins Türkische übersetzt und für deren Verbreitung in seinem Vaterlande Propaganda gemacht. Nach den Gesetzen des Koran wurde er für dieses Verbrechen zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt und büßte seine Strafe in einem Staatsgefängnisse der Insel Chios ab. Bei dem furchtbaren Erdbeben, welches kürzlich die Insel heimlichete, stürzte auch sein Gefängnis ein, er konnte sich aus den Trümmern retten, und da in der allgemeinen Panik jede Aufsicht fehlte, konnte er auf einen

französischen Dampfer flüchten. Hodscha Ahmet begibt sich nach England, um sich der englischen Bibelpropagandagellschaft zur Verfügung zu stellen.

**Kunst und Wissenschaft.**

Der König von Portugal hat Shakespeares Werke in's Portugiesische übersetzt. Die Arbeit, deren Vollendung eine Reihe von Jahren in Anspruch nahm, wird von Kennern als sehr gelungen bezeichnet. Ein Buchhändler in Lissabon zahlte dem König für das Berglagrecht des Werkes das netze Summen von 125 000 Real.

**Literarisches.**

Die Klage über den Mangel guter und billiger Bücher, die geeignet wären, die unappetitlichen Bibliotheksbände außer Kurs zu setzen, hat eine Erleichterung gefunden durch die im Erscheinen begriffene Collection Spemann, von der uns heben Band 1 zugesendet wird. Es ist ein schönes Buch in elegant gebundenem Leinwand, auf gelb getöntem Papier mit roten Schriften gedruckt. Zwei kleine Meisterwerke der Erziehungsliteratur von der ausgezeichneten Schriftstellerin Louise von Francois, mit biographisch-kritischen Bemerkungen von F. Kürschner, finden diesen ersten Band, der wie alle folgenden, incl. Einband nur 1 Mark kostet. Der 2. Band jeder Serie wird an Abonnenten des Unternehmens gratis verabfolgt. Außer von der Francois sind von modernen Belletristen für die erste Serie der Collection noch in Vorbereitung; die Werke von E. Junghaus; L. Schilling; von L. Hejelie, sämtlich mit biogr.-kritischen Einleitungen von F. Kürschner. Dagegen gibt es ältere Werke heimischer und fremder Literatoren: von K. Zimmermann; „Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe“; „Verantw.“ v. Ch. Biernacki; „Belage“; Gogol; Arnim; Lord Byron; J. F. Cooper; W. Irving; Hoffmann; Dömer; Dickens; Münchhausens Abenteuer, — von Männern wie L. Schilling, Otto v. Leuner, J. Dingeldey, Fr. v. Hellwald, Fr. Bodenstedt, F. Lotzheim, A. Brückholt, J. Söger, Joh. Kürschner, Joh. Mühlh., A. Borgberg eingeleitet und annotirt. Selbst ein neues Werk über den Dampf, mit Illustrationen, schmückt die erste Serie. Gleich Gütes wie die ersten versprechen die folgenden Abteilungen des Unternehmens, das historische, belletrische, culturhistorische, technische, geographische und viele andere Werke, zu demselben billigen Preise von 1 Mark enthalten wird. Deseben wahrhaft guten und billigen Unternehmen sollte Niemand seine Unterstützung verweigern.

**Börsenwochenbericht**

des Bankhauses G. Schöffeldt, Berlin N. W. Unter den Linden 66.

Berlin, den 23. April 1881. Die Nähe der Feiertage wirkte auf die dynamische Actionslust der Käufer ganz besonders kräftigend und so haben wir denn wiederum von einer fortdauernd steigenden Tendenz zu berichten, wenn auch in den letzten Tagen sich Realisationslust geltend machte, was bei den Courssteigerungen von dem Umfange nicht Wunder nehmen kann. Dese Creditanstalt-Aktien zogen um weitere 20 Mark an; Oest.-Frans. Staatsbahn-Aktien traten mehr in den Hintergrund, behaupteten sich nur schwach und mußten schließlich etwas nachgeben. Von anderen Oesterreichischen Eisenbahnpapieren zeichneten sich Dur.-Bodenbacher und Buchstaberader, sowie Oest.-Nordwestbahn-Aktien durch sehr lebhaften Verkehr bei steigenden Coursen aus, während Reichsan.-Dberberger im Course etwas sanken.

Von inländischen Bahnen wurden Berlin-Unterhalter Stamm-Aktien am stärksten gehandelt und abwanderten mehrere Prozent. Als Grund der Steigerung ist der definitive Beschluß der Verwaltung anzusehen, welcher dahin geht, die 4 1/2 % Prior.-Obligations in vierprozentige umzuwandeln, wodurch der Gesellschaft jährlich eine besondere, bedeutende Ersparnis erwächst. Die künftige Regierung soll dem Projekte ihre Zustimmung bereits gegeben haben. Auf dem Rentenmarkt waren Berliner 4 1/2 % Stadt-Obligations auf Concentrationsgerichte hin stark angeboten und stellten sich der Cours 1/2 % niedriger. Es ist hier zu bemerken, daß dieses Gerücht jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt. Noch matter waren alle russischen Prioritäten, die zum Teil prozentweise Courseinbußen erlitten, auf das Bekanntwerden von der in Aussicht stehenden Constitution aber wieder angogen. Bank- und Industrie-Bapiere wurden im Allgemeinen nur in beschränkter Summe gehandelt und nahmen auch nur theilweise Aufschwung im Course. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß die hohen Motivirungen durch den zum Ultimo sich schwieriger zeigenden Geldstand eine kurze Unterbrechung erleiden werden, die der Hauspartei jedoch neuen Impuls zu weiteren Steigerungen geben würde.

**Durchschnittsmarktpreise**

vom 17. bis mit 23. April 1881

	19	83		19	83
Weizen, pr. 100 Kl.	19	83	Schweinefl., pr. Kilo	1	90
Roggen, do.	21	90	Schafschm., do.	1	15
Gerste, do.	16	33	Kalbfl., do.	1	—
Hafer, do.	17	42	Butter, do.	2	60
Erbsen, do.	22	50	Eier, pr. Schot	2	80
Linlen, do.	35	—	Bier, pr. Liter	—	10
Bohnen, do.	19	—	Brauntwein, do.	—	60
Kartoffeln pr. 100 Kl.	6	—	Heu, pr. 100 Kilo	8	—
Rindfleisch (von der Keule), pr. Kilo	1	30	Stroh, pr. 100 Kilo	6	50
Schafschm., do.	1	10			

Marktpreis der Festen in der Woche vom 17. bis mit 23. April 1881 pro Stück 9 Mark bis 12 Mark.

# Merseburger Correspondent.

Merseburger

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst:  
Dienstag, Donnerstags, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 65.

Dienstag den 26. April.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die „Norddeutsche“, die Hansestädte und der Volkswirtschaftsrath.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ preist laut ein neuerdings aus Frankreich nach Deutschland importirtes Mittel zur Heilung aller wirtschaftlichen Gebrechen an: den Volkswirtschaftsrath. Durch die Beratungen dieser Körperschaft — sagt sie — werde dasjenige erreicht und erhalten, was dem deutschen Volke fehlt und was es mit Ungeduld erwartet: das Eintreten in eine ruhige, von wechselnden Stimmungen und Erregungen unabhängige Entwicklung aller Zweige des volkswirtschaftlichen Organismus. Den Mitgliedern der neuen Körperschaft wird vor Allem Sachkenntnis nachgerühmt, welche den Parlamenten abgehen soll. Besonders segensreich soll die neue Institution für die Hansestädte wirken, und obgleich man sich über die von den Einzelstaaten zu entsendenden Mitglieder in Berlin doch eigentlich nicht den Kopf zerbrechen sollte, werden schon Vorschläge gemacht, aus welchen Kategorien die Vertreter der Hansestädte zu entnehmen seien. Selbst der Handelsstand dieser Städte könnte nach dem gouvernementalen Blatte unter Umständen eine Vertretung erhalten. Die Hansestädte sollen die Gelegenheit, sich durch die Beteiligungen am Volkswirtschaftsrath glücklich zu machen, nicht vorbegehen lassen, sondern diese ihnen gebotene Hand freudig ergreifen, und die Früchte dieser Arbeit würden ebenso reich als dauernb sein.

Die Bewohner der Hansestädte werden als gute Geschäftsleute weniger auf schöne Redensarten als auf Thatfachen geben; sie werden sich gewiss fragen, wie die preussischen großen See- und Handelsstädte durch den Volkswirtschaftsrath glücklich gemacht, durch welche ihrer sachverständigen Autoritäten sie darin vertreten sind. Die Zusammensetzung des preussischen Volkswirtschaftsraths lag ja ganz in den Händen der Regierung. Als nächstes Beispiel liegt ihnen Stettin vor, in vielen Beziehungen Preussens wichtigster See- und Handelsplatz, der mit den Verhältnissen der Hansestädte auch die meisten Vergleichspunkte darbietet. Stettin besitzt eine Anzahl von Männern, welche mit Recht als in volkswirtschaftlichen Dingen wohlverwandtest gelten, und es wurden auch solche der Regierung präsentiert. Als das Verzeichniß der von der Regierung Auserkorenen im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, fand man von allen den besagten Namen aus Stettin keinen Einzigen; zum Vertreter dieser Stadt war nun ein Herr August Wilhelm Trieloff ernannt. Jedermann war natürlich von der Sachkenntnis und von den volkswirtschaftlichen Verdiensten dieses Herrn überzeugt, und dem Herrn Oberpräsidenten wie dem Herrn Volkzeipräsidenten, welche über die geeigneten Kandidaten die nöthigen Recherchen angestellt hatten, waren sie sicher sehr wohl bekannt; die Mehrzahl der Bewohner der Stadt hatte aber bisher weder von den wirtschaftlichen Ansichten und Verdiensten noch selbst von der Existenz des Herrn August

Wilhelm Trieloff eine Ahnung, und die allgemeine Frage war: Wer ist Herr Trieloff? Nach einiger Zeit alle Welt wieder, als der Vertreter welcher Branche Herr Trieloff berufen sei. Sollte er vielleicht den Handelsstand vertreten, dem ja seine Thätigkeit zu gute kommt? Doch Herr Trieloff bekommt die Geschäftsbriefe seines Herrn nur von außen zu sehen; als Repräsentanten der Kaufmannschaft hätte man gewiss lieber Herrn Trieloffs Prinzipal gewählt. Sollte Herr Trieloff vielleicht als Vertreter des Arbeiterstandes elten? Stettin zählt mit seinen Vororten etwa 10 000 freie Arbeiter, die wohl einer entsprechenden Vertretung als werth erachtet werden könnten. Doch von den speziellen Verhältnissen der Stettiner Schiffswerft- und Fabrikarbeiter hatte Herr Trieloff keine Kenntniß, und daß die Verhältnisse der Komwoibnier einer gesetzlichen Regelung unterzogen werden sollen, war nicht wahrscheinlich. Daß Herr Trieloff sich jemals mit dem Versicherungs- oder Innungswesen, welche zunächst im Volkswirtschaftsrath zur sachverständigen Begutachtung gelangen sollten, beschäftigt hätte, erwies sich nach einigermaßen Ekenntnigung als irrig, und bis heute sind die Stettiner im Zweifel, welches die gewiß sehr schwerwiegenden Gründe sein mögen, durch welche die Regierung zu der Ansicht gelangt ist, daß Herr August Wilhelm Trieloff der geeignetste Mann zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Hauptstadt Vommerns ist. In der ersten Session des Volkswirtschaftsraths ist die Thätigkeit des Herrn Trieloff nirgends besonders hervorgetreten. Hier war es aber die fünftige Session

des griechischen Kriegsministers (s. unten) als ein sehr friedliches Symptom aufgefaßt. Auch über die Antwort der Pforte auf die letzte Note der Botschafter, die schon in den nächsten Tagen zu erwarten ist, liegen gleichfalls günstige Nachrichten vor. Man meint, daß in längstens vier Wochen die ganze griechische Angelegenheit durch Uebergabe der abzutretenden Gebietsheile sich erledigen lassen werde und trifft danach bereits die kürlich erwähnten Dispositionen über Besetzung des Botschafterpostens in Konstantinopel, des Seandtschaftspostens in Athen u. s. w.

Sachsen feierte am 23. d. den 54. Geburtstag seines Königs. Bei dem in Dresden stattgehabten Festdiner brachte der Minister des Auswärtigen den Toast auf den König aus und betonte in demselben, daß dem Frieden Deutschlands von Außen keinerlei Gefahr drohe; es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, die Schandthaten der Fanatiker und Bösewichte durch ein gemeinsames Vorgehen der monarchischen Staaten zu bekämpfen, in denen bürgerliche Freiheit und Liebe zum Herrscher wohl vereinbar seien. — Dem König Albert ist vom Kaiser ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm zugegangen.

Petersburger Briefe bringen interessante Nachrichten über eine Versammlung der „Zemstwo“ in Samara, welche merkwürdige Einblicke in den Geist und in die Stimmung der russischen Provinzbevölkerung gestattet. Nachdem beschlossen worden war, von dem Erlasse einer Adresse an den neuen Czaren aus Anlaß seiner Thronbesteigung abzusehen, sollte ein Antrag diskutiert werden in betreff der Erlangung erweiterter Befugnisse der „Zemstwo“ für den Fall von Epidemien. Der Adelsvertreter Scharnow bemerkte jedoch, daß eine Petition in dieser Sache nicht opportun erscheine. Wenn sie überhaupt petitionire, so sollte es nicht um solcher Bagatellen willen geschehen. Die Zeit ist gekommen, es gerade heraus zu sagen, daß es sich jetzt nicht mehr um eine geringfügige Kompetenz-Erweiterung der „Zemstwo“ in dieser oder jener Sache handeln könne, sondern daß eine Erweiterung der Macht des Volkes durch seine Repräsentanten an der Regierung des ganzen Landes theilzunehmen, noth thue. „Wir haben nicht soeben den Eid treuer Anhänglichkeit geleistet, um gleich darauf mit einer Laufschrift zu beginnen und zu sagen, was wir weder denken noch wünschen. Wenn wir uns fürchten auszusprechen, was wir in Wahrheit wünschen, dann thäten wir besser, gar nichts zu sagen.“ Man war bisher in Russland nicht gewohnt, eine solche Sprache zu vernahmen. Die Provinz von Samara, die im letzten Jahre von einer Hungernoth heimgesucht war, leidet naturgemäß stärker als andere unter dem Drucke des gegenwärtigen Regierungssystems, aber es ist kein Zweifel, daß die Gefinnungen, die Herr Scharnow ausgesprochen hat, ihr Echo finden in ganz Russland von Archangel bis zum Kaukasus.

Der Großfürst Konstantin wird gleich dem Großfürsten Nikolaus in Russland dauernd verbleiben.

Die konservative Partei Englands hat sich bereit, die Lücke, welche der Tod Lord Beaconsfield's geiffen, wieder auszufüllen. Unter den

